

Merseburger Korrespondent.

Erzheimen täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezog. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschli. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelssbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenspreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamteile 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweissungen 20 Pf., mehr. Nachdruck ohne Verbrüderung. — Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 157

Freitag den 7. Juli 1916

43. Jahrg.

Im Osten erfolgreicher Widerstand gegen russische Vorstöße. Mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Neue Erfolge deutscher U-Boote. — Germanische von den türkischen Truppen genommen.

Vaterlandsliebe.

Le. Es ist wirklich eine eigenartige Sache, daß man sich mitten im Kriege mit der Frage der Vaterlandsliebe befassen muß, wo so viele Tausende ruhig und selbstverständlich und ohne viel Worte zu machen ihre Vaterlandsliebe mit ihrem Blute bezeugen und uns damit zeigen, was Vaterlandsliebe ist. Aber Wilhelm Heile hat doch recht, wenn er in der neuen „Hilfe“ Mannans die Frage anspricht. Denn es will sich schon wieder die Gefahr einstellen, daß manche Leute ihre Art der Vaterlandsliebe für die allein echte erklären und die Vaterlandsliebe derjenigen, die zu anderen Resultaten kommen, als minder halt einschätzen möchten.

Die Vaterlandsliebe ist für den gesunden Menschen etwas Natürliches und Selbstverständliches, aber es geht wieder, so sagt Heile zurecht, wie vor dem Kriege die Sucht um, Vaterlandsliebe als etwas auszugeben, daß beim Vaterland angumeln ist, weil es Wunderding beanspruchen kann, weil Vorteil oder Machtanspruch einzelner Gruppen oder Schichten gefördert werden wollen gegen die Ansprüche der anderen Teile oder gar der Gesamtheit des Volkes. Gegen solchen Geist muß man sich wenden.

Heile begrüßt die glückliche Ausprägung des Kaiserwortes: „Ich kenne nur noch Deutsche“ durch den Reichskanzler in seiner Rede vom 4. August. Und er erinnert an des Kanzlers Worte: „Nur ein vollkommen verdorrtes Herz kann sich dem erschütternden Eindruck von der Größe und von der Unkraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heißesten Liebe zu diesem Volke nicht einschließen. Und da soll ich trennen? Da soll ich nicht einigen? Da soll Sorge und Angst um die Kämpfe der Zukunft die Kraft lähmen, die wir brauchen für den Kampf der Gegenwart?“ Es ist wirklich jetzt nicht die Zeit, die Kräfte, die mitarbeiten wollen, aus Voreingenommenheit oder aus Sorge um die Machtverteilung bei künftigen Aufgaben der inneren Politik zurückzuführen.

Aber wer die Massen gewinnen und sie festigen will im Vertrauen zum Staat und zu seiner Leitung, der darf nicht bloß Vertrauen verlangen, er muß es selbst beweisen. Und Heile fordert diejenigen, deren Mund zu Hause von Patriotismus überfließt, auf, die Front zu besuchen und mit den Leuten da draußen Fühlung zu nehmen: „Wie manchemal bin ich von Kameraden gefragt worden, ob ich glaube, daß das preußische Vahlrecht mit seiner beleidigenden Geringschätzung des unbesittelten Mannes nun endlich verschwinden würde, oder ob wirklich der reiche und unbesittelte Seereskizier oder Nahrungsmittelpesulant das Vahlrecht des Rechts behalten würde, das der arme Vaterlandsverteidiger hat, der womöglich — durch Wunden und Krankheit in seiner Arbeitsfähigkeit geschwächt — nun noch ärmer an äußeren Gütern sein würde als zuvor!“

Heile schließt mit folgenden trefflichen Sätzen: „Wir wollen nicht hilflos über den Dingen hinwegsehen, wenn die feste Ergründung ist, die uns der Krieg gebracht hat, der Einigkeitssinn und das Bewußtsein der Einheit des Gesamtvolkes über alle trennenden Schranken der Klasse, der Partei, der Religion hinweg, jetzt, noch inmitten der folgenschwersten Kämpfe, einem ebenso zähen wie kurzfristigen und engherzigen Parteianatismus geopfert werden soll.“

In Leipzig ist dieser Tage von angesehenen Männern eine Kundgebung zugunsten des Reichskanzlers beschlossen worden. Gegenüber jenen Kräften, die aus überharter subjektiver Vaterlandsliebe heraus dem Vaterlande Schwierigkeiten bereiten, berührte diese lebhafte und warmherzige Kundgebung geradezu erquickend. Im „Vormärztagblatt“ wird die Erklärung freudig begrüßt: „Überall im Reich, wo deutsches Empfinden und deutsches Vertrauen wohnen, wo Redlichkeit geschätzt und ehrlischer Wille gewürdigt werden, überall, wo die heimliche Winterarbeit gefährlicher Quertreiber den Jörn aufrechter Männer weckt, sollte das Volk es frei und offen aussprechen, daß es jede Gemeinschaft mit den Abenteurern phantastischer Kriegsziel-Propaganda weit von sich weist und einer Politik verhaßt, die Deutschlands Sicherheit und Stärke, den Sieg der deutschen Waffen und einen ehrenhaften und dauernden, die schweren Opfer des Kampfes lohnenden Frieden, nicht aber der Volkerverehrung ewige Finderung will.“

Der Weltkrieg.

Friedensnachrichten.

Wie die Schweiz. Tel.-Anst. in Zürich meldet, stellte in der großen kirchlichen Städtetagsung Stadtrat Hartmann den Antrag, die Erörterung der Frage des Wirtschaftsschlusses von der Tagesordnung zu streichen, da nach seiner Meinung das Ende des Krieges bis Oktober zu erwarten sei.

„Voss'scher Telegraph“ schreibt in der „Daily Mail“: Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preußischem Boden diktieren können, werden alle großen Opfer, die gebracht worden sind, und aller Mut der verbündeten Truppen vergeblich sein.

Nach wir sind der Meinung, daß der Frieden auf preußischem Boden ganz gut diktieren kann. Im Zusammenhang mit den letzten Nachrichten über die Einigung der englischen Offiziere meldet der Berichtserichter der „Globe-Korrespondenz“ den Inhalt einer Unterredung, die ihm Dr. Egan, der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Kopenhagen gewährt hat. Die Bemerkungen Egan's, die der Berichtserichter auf die französische und englische Offensiv bezieht, gingen dahin, daß sich herausstelle, daß eine Möglichkeit rechtlicher Entscheidung des Krieges auf militärischem Gebiete nicht gegeben sei. Wenn er die Kriegführung einsehen, daß eine entsprechende Entscheidung des Krieges mit Waffengewalt nicht zu erreichen sei, würden die diplomatischen Verhandlungen leichter zugänglich werden.

Die Kämpfe an der Westfront

Der König von Bayern

sehr Donnerstags vom Kriegsausbruch nach München zurück. Die Rede ging zunächst nach dem Großen Hauptquartier zum Deutschen Kaiser und sodann zum deutschen Kronprinzen und den vor Verdun kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen Dank und seine ganz besondere Anerkennung aussprach für ihre heldenmütige, kriegserprobte Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht, sowie die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der 6. Armee.

Das gewaltige Ringen um Verdun.

Der deutsche Heeresbericht von gestern besagt:

Auf dem linken Mosauer Ufer lief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer berührten die Franzosen erneut mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Wertes Thiamont vorzudringen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der französische Tagesbericht meldet: Auf dem linken Ufer der Mosas löcherte ein deutscher Angriffsvorstoß auf die Schützengräben an den Schwabgraben des „Toten Mannes“ im Feuer. Auf dem rechten Ufer war der Kampf während der ganzen Nacht lebhaft. In der Gegend nordwestlich des Wertes Thiamont löcherten sechs aufeinander folgende Angriffe, von denen der letzte mit brennenden Flüssigkeiten unterlag. Auf dem rechten Ufer verhöhlten die Deutschen im Laufe des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von Thiamont, die sie seit mittag mit sehr heftigen Granatfeuer großen Kalibers belegten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde nach mehreren abgelehnten Versuchen ein feindlicher Angriff gegen das Wert Thiamont angefohrt, dessen sich die Deutschen zum zweiten Mal bemächtigten. Andere Truppen blieben in unmittelbarer Berührung mit dem Werte. Heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Batterie von Domlois und gegen La Louche.

Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanterie-Brigade.

Der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, bezog die außerordentliche Bedeutung des Zwischenwertes von Thiamont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Wert für die Nacht vom 24. zum 25. Juni.

„Daily Telegraph“ schreibt: Es steht jetzt fest, daß nicht ein Mann von der Armee des Kronprinzen vor Verdun fortgenommen worden ist, sondern im Gegenteil der Kronprinz muß Verstärkungen erhalten haben.

Es wird immer deutlicher, daß Verdun der entscheidende Punkt ist, an dem die Deutschen ihre ganze militärische Macht zu einer aufsteigenden Kräfteanstrengung konzentrieren. Mehr schwere Artillerie als je, noch verstärkt durch von Meer herangezogene Geschütze, ist auf dem linken Mosauer versammelt und verurteilt einen verhängnisvollen Schlag von Granaten, wie er bisher noch nicht dagewesen ist.

Die englisch-französische Offensive.

Am der Somme wieder schwere Kämpfe im Gange.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

Von der Seite bis zum Anrecht abgesehen von kleineren Landungsgefechten nur lebhafte Artillerie- und Minenaktivität. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Anrecht überwandten gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere und 867 Mann.

Am der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ergiebige Vorteile zu erringen vermocht.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Im französischen Tagesbericht wird wieder von beträchtlicher Materialverluste und ungeheuren Verlusten der Deutschen gefehlt. Bezüglich der Eroberungen ist der Bericht aber recht flehmlaut geworden. Im übrigen heißt es darin: Nördlich und südlich der Somme war die Nacht ruhig. Der Feind verfuhr seinen Gegenangriff. Die Franzosen rühten sich in dem gestern eroberten Stellungen ein.

Während die Engländer in ihrem ersten Bericht über die Offensive im Eroberungs- und Stagesamt schwelgen, waren die weiteren Berichte, im Gegensatz zu denjenigen der Franzosen auf einem recht resignierten Ton gehalten. Von gefangen wird gemeldet: Schwere Gewitter und Regengüsse föhren einzugemessen die Offensiv, und die Lage südlich vom Anrecht blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das genommenen Gelände zu behaupten.

Die Kämpfe dauerten gestern den Tag über an. Wie manchen letzten Fortschritt. Die Besetzung ist vollständig in unsere Hand. Ein deutscher Angriff im Süden von Thiamont wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe hinter den feindlichen Linien statt.

Über die bisherigen Erfolge der großen englisch-französischen Offensiv ist man auch in Amerika sehr enttäuscht. Vor allem hält man es für einen großen Fehler, daß die Offen-

früher vorher angekündigt wurde und damit den Deutschen Zeit gelassen wurde, ihre Vorbereitungen zu treffen. Jedemfalls entspricht das bisherige Ergebnis nicht den gebrauchten großen Opfern.

Warum die Offensivtakt jetzt einleitet. Das „Neue Wiener Tageblatt“ erzählt aus Christiana folgende Drahtung:

Die hiesige Zeitung „Landtblat“ schreibt: Der französisch-englische Generalangriff auf die deutsche Front war erst für den 2. September beschlossen. Die bestimmten Verpfichtungen Bründis in der Geheimhaltung der Kammer, die eine den Waffenstillstand fördernde Tagesordnung verhinderten, haben die Entzete nun vorzeitigen Vorschlägen veranlaßt. Gelingt diese Generaloffensive wieder nicht, dann dürfte die Stimmung in Frankreich sich in der Fortsetzung des Krieges kaum noch aufrecht zu erhalten sein.

Die Londoner Presse bezeichnet die Eroberung des besetzten Ortes Vapona als erstes unmittelbares Ziel der englischen Offensive. Trotz des unerschütterlichen Tones der Blätter scheint vorläufig eine Rückwirkung des englischen Angriffes auf die Kämpfe vor Verdun nicht erwartet zu werden.

Eine Selbstarbeit der Deutschen. Neutere Berichterstattung beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Drahtung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vorliegenden Abschnitt der Front bei Comme Court, und meint, die Deutschen hätten hier eine besonders große Heldentat verrichtet. Der Londoner Korrespondent des „Daily News“ meinet, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengräben zu füllen, aus deren Unterhöhlungen jedoch plötzlich ein heulendes Maschinengewehrfeuer in ihren Rücken eröffnet worden sei, das alles niedermetzte. Der Berichterstatter hebt hervor, daß die Deutschen wiederum im Schützengrabenbau eine neue Vertiefungsmöglichkeit eingeführt hätten, die in vielen Fällen die anstürmenden Angreifer hätten in Verwirrung bringen können.

Die „Daily News“ meinet aus Paris: Es liegen Anzeichen vor, daß die deutsche Heeresleitung Vorbereitungen zu einer kräftigen Gegenoffensive trifft. Trotzdem hat man auf englischer Seite die Überzeugung, daß der Feind auf seinem einzigen Abschnitt der jetzigen Kampffront die moralischen und physischen Kräfte der Engländer übersteifen kann.

Wann eine lohnbringende Offensivaktion. Wie die „Westen Nachrichten“ erfahren, sind dieser Tage in die französische Gegend viele Familien aus lohnbringenden Offensivaktionen nahe der Front umgewandert, die auf Befehl der französischen Militärbehörden plötzlich angetrieben worden waren, und zwar überrauschend, daß viele nur das Nötigste mitnehmen konnten. In den verlassenen Offensivaktionen richteten sich die Truppen häuslich ein.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Abschnitt von Dohrodo hielt das hauptsächlich gegen den Südtirol der hochalpinen gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Ostfj unternahm der Feind vergebliche Versuche gegen unsere Stellungen bei S. Maria und südlich des Polina-Kales. Bei Malborghet und im S. Maria-See-Tal wurde ein feindliches Ansetzen abgewiesen.

Im südlichen römischen Bericht heißt es: Im Verlaufe des gestrigen Tages kam es an der ganzen Front zwischen Ostfj und Brenta zu einem kräftigen Zweikampf der beteiligten Artillerien und zu Teilkämpfen der Infanterie. An der Fochschön von Schlägen wurde ein feindlicher Gegenangriff abgewiesen. Im Campello-Tal vertrieben wir feindliche Abteilungen.

Die Stärke der Österreichischen in Trentino. Die „Westen Nachrichten“ melden aus Mailand: Die italienische Militärkräfte jetzt sich sehr erweitert über die artilleristische Tätigkeit der Österreichischen im Ostital. Auf jeden Fall werde erstlich daß der Feind sich im Trentino nicht zu sehr geschwächt habe, Kanonen und Munition habe er sicherlich noch genug. Man erwartet auch einen österreichischen Infanterieangriff im Ostital.

Wie die „Köln. Ztg.“ meinet, belaufen sich nach der „Dea Nazionale“ die Kriegskosten Italiens bis zum 30. Juni 1916 auf 7800 Millionen Lire. Zur Deckung wurden 4 Milliarden durch Anleihen im Inlande, eine Milliarde durch Ausgabe von Schatzscheinen und zwei Milliarden durch Anleihen im Auslande aufgebracht.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Für uns erfolgreicher Fortgang der schweren Kämpfe an allen Fronten.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet: Die kräftigste Kämpfe wurde ergebnislos von See her beschossen. Gegen die Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gerichtete Unternehmungen des Gegners wurden besonders heftig durch Ausgüsse von Schützengraben und zwei Milliarden durch Anleihen im Auslande aufgebracht.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Winst.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffsstärke auf der Front von Girtin bis südlich von Baranowitsch wieder ange-

nommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Nachkämpfen wurden sie abgewiesen oder es Einbruchsstellen zurückgewonnen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals v. Dinsingen. Weiderteils von Koltzinnowka (nordwestlich von Char-tor) und nordwestlich von Koltz vorgezogene russische Abteilungen werden angegriffen. An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Tuel bis in die Gegend von Werden (nordöstlich von Berezest) schlochten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann erbehalten.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Tuel wurden von Fliegern angegriffen.

Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer. Südlich von Barzbe hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unter Erlosch löblich von Linnas, wurde erweitert.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Auf den Höhen nördlich von Koltzinnowka in der Richtung auf Koltzinnowka mit feindlicher Heiter. Westlich von Koltzinnowka wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu stufenartiger Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sabagama mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach verstärktem Handgemach. Bei Warzje westlich von Bucary drangen die Russen vorübergehend in unsere Fronten ein. Ein Gegenangriff führte zum Abwegrünung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Str brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und fünf Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfelde das altbewährte Treppenschicht Infanterie-Regiment 42 herorgetan. Südwestlich und westlich von Tuel scheiterten abermals unsere Versuche, die Russen unter schweren Verlusten für denselben. Am 2. Straßengebiet abwärts von S. Maria bis auf K. A. J. hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von K. A. J. verfuhr der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu lassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgewiesen.

In den amtlichen russischen Berichten heißt es:

Zwischen Styr und Stochod und weiter südlich von Stochod dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. Alle Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. In der Gegend der unteren Lipa bedingten unsere Truppen den Feind, der ermittelten sieben Wochen lang leistete. Auf dem rechten Ufer des Dniestr verlor der Feind dreimal vom Dorfe Glawas aus anzutreffen, wurde jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Bei K. A. J. waren unsere Truppen dem Gegner, aus einigen seiner Stellungen. In dem Kampf, der nordwestlich von K. A. J. stattfand, gelang es unseren Truppen, den Feind überhand zu gewinnen und verlor nach Möglichkeit, ohne Gegenangriffe aufzugeben. Um das Dorf Zelinoowitsch (9 Kilometer östlich des Bahnhofs Baranowitsch) wogte der Kampf hin und her. Es werden dann einige Generale und Obersten als gefallen oder verwundet genannt.

Russische Jurisdiktion und Vorsicht.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge schreibt „Anstöße Stomo“: Zu einer Entscheidungsschlacht bei K. A. J. ist es nicht gekommen, weshalb für die Deutschen die Hoffnung nicht unberechtigt ist, eine Wiederoholung des Durchbruchs unserer Front bei Stochod, ähnlich demjenigen Wladimir im vorigen Jahr am Dunaj, herbeiführen. Dieser Umstand verpflichtet unsere Truppen, gegenüber dem deutschen Gegner sich gewisse Jurisdiktion und Vorsicht aufzuheben. Unsere Operationen gegen Lemberg sind durch deutsche Planenmanöver erheblich bedroht. Darin liegt eine der Ursachen für das Abflauen der großen Kämpfe an der Südwestfront.

Der heftige Kampf in der Bukowina wütet weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nordwestlich von Kimpolung Boden gewonnen. Die Russen verloren über 200 Gefangene. Montag abend stellten sie die Stadt Zfangan in Brand. Sie wurde zur Hälfte eingeäschert.

Hierzu wird noch gemeldet: Die Russen haben am 3. Juli ebenfalls den Grenzort Zfangan in der Bukowina, hart an der rumänischen Grenze in Brand gesteckt. Der Verlust, von Rumänien aus Sisse zu lassen, wurde vereitelt, so daß der ganze Ort dem Brande zum Opfer fiel und über 600 Menschen ihr Leben verloren.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Artilleriekämpfe an Vardar. Aus Berr wird berichtet: Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter melden heftiges Geschützfeuer an beiden Ufern des Vardar. Französische Fliegerstreifen bis nach Rupeel, wobei sie beim Gegner oft als Barriere geschaltete Wälder ausfuhren, indem sie die Erde im Entschmitta-Berg anzündeten.

Vom Seekriege.

Neue U-Boot-Beute.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet: Am 4. Juli hat eines unserer U-Boote in der südlichen Nordsee einen englischen U-Bootbesatzungsleiter versenkt.

S. M. U-Boote „U. 35“, das ein Kanibschreiben S. M. des Kaisers an S. M. den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den

besetzten französischen Dampfer „Sarrault“ und erbeutete ein Gefäß.

Minen-Dyker. Nach einer Meldung des „Temps“ betrug nach dem letzten Monatsbericht die Zahl der durch Minen zerstörten spanischen Schiffe der Verbündeten 60 mit ungefähr 160000 Tonnen Gesamtlast als stärkste Monatsziffer.

Abschlag des Admirals Beatty?

Meldungen der italienischen Presse zufolge ist kürzlich Admiral de Rob auf dem Wege nach England durch Italien gekommen. Es handelt sich um eine ganz plötzliche Übertragung dieses Admirals von seinem bisherigen Kommando in den griechischen Gewässern. Gleichzeitig trifft aus England die Nachricht ein, daß wegen der Schlacht am Skagerrak nicht nur ein bester und unerwarteter Streich zwischen den Admiralen Jellicoe und Beatty ausgebrochen sei, die sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage der englischen Flotte zuschieben, sondern daß auch die englische öffentliche Meinung ihren bisherigen Vorschlag Beatty wegen seines Abhaltens in jener Schlacht habe fallen lassen. Des weiteren wird in jener Schlacht habe fallen lassen. Des weiteren wird in jener Schlacht habe fallen lassen. Des weiteren wird in jener Schlacht habe fallen lassen. Des weiteren wird in jener Schlacht habe fallen lassen.

Das englische Kanierium. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Christiana gemeldet: Wie „Mlandsch“ aus London meldet, hat das englische Kriegsschiff 6000 Tonnen Meißel, die auf vier flandrischen Schiffen von den Engländern beschlagnahmt wurden, für gute Preise verkauft, weil die Fabrikation von einem deutschen Dampfer entnommen worden war.

Die Behörden in Kirkwall haben auf dem dänischen Amerikadampfer „United States“, der von New York nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Seite abende Post beschlagnahmt.

Der türkische Krieg.

Amerikanisch wieder in türkisches Besitz.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampfe geschlagen hatten, er in ihren besetzten Stellungen westlich von K. A. J. morgens in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Nacht ein. Es werden dann in dem Bericht die Ereignisse seit 20. Juni geschildert.

Warum die Engländer nicht vorwärts kamen.

Der linke Flügel der englischen Angriffsfront ist in die Hände des Feindes gefallen. Das sagt nicht nur der Bericht der Obersten Heeresleitung, sondern geht auch aus Saigs letzten Meldungen einander heraus. Die Gründe für den Mißerfolg finden sich in dem Bericht eines englischen Offiziers, der verwundet in London eingetroffen ist und u. a. folgendes erzählt:

Wenig halb acht Uhr legte der englische Angriff ein. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier stürzten in die Schlacht. Es waren vor. Immer wieder neue Verstärkungen der englischen Artillerie kamen nach vorn auf die zweite und dritte Linie des Feindes und auf das dahinter liegende Gelände gerichtet. Mit einem Mal erschienen auf die feindlichen Höhen Handgranaten. Die Maschinengewehre. Mit großen Schlägen fuhr die Seite des unglücklichen Schmitzers, sagte der Offizier, durch unsere Kräfte. Hier und da wurden ganze Gruppen niedergemacht. Aber unangesehen stürzten die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze vor. Dann kamen spanische, aufstrebende Augenblicke, als man in das Gewirr der feindlichen Drahtverperrungen kam. Sphäre und Beil waren hierher auf dem Arbeit, während die feindlichen Geschosse wie ein Hagelgauer durch die Drahtverperrungen sausten.

Jetzt war die erste Aufgabenteilung des Feindes erreicht. Blöße von unbemerkter Art, Verdrängungen, Säde, Löcher, Gräben! Hinter den Erdklumpen feuerte es noch aus Hunderten von Geschützen. Die Fliegen in kurzen Bahnen Handbombs den Feind weiter gegenwärtiger Kampf auf. Zwischen den Gräben hindurch feuern haben sich Maschinengewehre. Bajonette bligen auf, und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einen nur blutunterlaufene Augen, Schreie und das Klirren der Bajonette erinnerlich sind. Wir werden zurückgeworfen.

In währendem Lauf kommen unsere Verpfichtungen heran, überrennen uns, und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns auflöst. Die Deutschen haben eine oder zwei Minen gesprengt. Im nächsten Augenblicke ist man durch den Luftdruck, obwohl die Minen hunderte von Metern von uns entfernt aufstiegen, zu Boden geworfen. Wie ich einige Minuten später die Augen öffnen konnte, sehe ich wie Hunderte von deutschen Soldaten aus Erdlöchern herausgeschützt sind und wie sie sich zwischen Engländern und Deutschen schon ein lebhafter Kampf um die Belegung des Trichters entspinnt. Mit Handgranaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entziehen uns die Verpfichtungen. Aber noch einen deutschen Soldaten heran. Jetzt kommt aus der zweiten deutschen Granatenlinie lachendes Schmelzer. Unsere Verluste werden groß, und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbiert sich so gut wie möglich hinter kleinen Erdwällen, gräbt sich ein, und hält gebt das Füllentonnert der Granaten und Bombenwerfer wieder los.

Über langsame Artillerieberechtigung, Gasangriffe und alle Hilfsmittel der modernen Kampftechnik triumpierte deutscher Opfermut und Ausdauer trotz! Das verbiert uns der unerschütterliche Widerstand der deutschen Mauer im Westen!

Politische Uebersicht.

Niederlande. Die der Haager Vertreter der „Neuen Zürcher Ztg.“ aus better Quelle erfährt, wird sich Holland auch nach der Freigabe der Londoner Secrests-Verpflichtung seinem der englischen Mächte beifügen, das Holland zwingen soll, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede denartige Maßnahme Englands müsse zu Gegenmaßnahmen Hollands, in gleicher Linie zu einem Konflikt führen.

Griechenland. Der Mitarbeiter des „Journal“ in Athen hatte nach einer „Saxons“-Medung eine Unterredung mit Venizelos, der erklärte: Die Wahlen werden anfangen. Sie werden sehr wichtig sein. Die liberale Partei wird sich mit Leib und Seele an den Wahlkampf fügen. Sie wird nicht unterdrückt lassen, damit es nicht wird in ganz Griechenland, im alten und im neuen, je wird Verarmungen abhalten und Luftfreie erlassen.“ Venizelos fügte hinzu, daß die Grundlage der Erörterung nicht sein würde, ob Griechenland neutral bleibt oder an der Seite der Alliierten in den Krieg eintritt. Venizelos wird sich nicht heilen, da er nicht vergessen hat, daß die Wähler seinen erst demobilisiert worden sind. Er wird sie fragen, ob sie nachdem je zweimal gegen die Türken und die Bulgaren, ihre Erbfeinde, gekämpft haben, je jetzt ihre Verbündeten sein und die Feinde der Länder der Entente werden wollen, die in ihnen die Freiheit Griechenlands vertreten und die unterliegen haben, wie schon vor dem neuerdings D. Red.) Venizelos sagte, seine Rückkehr zur Macht würde bedeuten, daß Griechenland sich an die Seite der Alliierten stelle. Er sieht einen vollständigen Sieg der liberalen Partei voraus, die mit noch größerer Mehrheit in die Kammer zurückkehren werden. (Der Mann wird hoffentlich eine Enttäuschung erleben.)

England. Die „Westminster Gazette“ bepricht in einem Leitartikel den Bericht der Kommission, die den irischen Zustand untersuchte. Das Blatt schreibt, der Zustand sei der Höhepunkt des Gegendruckes gegen den englischen Zwang gewesen. Wenn die alten Methoden weiter beibehalten würden, dürfte man nichts anderes erwarten als blutige Kämpfe, die nicht ohne großen Schaden für die kleinen Völker von der Welt getreten und würde sich selbst vor den Kopf stoßen, wenn es für das einzige kleine Volk, für das es unmittelbar verantwortlich sei, nichts als Unterdrückung übrig hätte. — Der Vorstand der irischen Liga traf am Dienstag in Dublin ein. Redmond führte den Vorsitz. Die Vorschläge Lord Georges wurden angenommen. Nach der „Daily Mail“ werden Lansdowne und Walter Long ihre Demission zurückziehen. Lord Derby ist ernstlich im Interesse der Regierung bemüht, ihrer Regelung der irischen Angelegenheit zur Annahme zu veranlassen.

China. Einem Petersburger Telegramm aus Peking zufolge, haben sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps der Kaiserliche Hofe in Peking ihren Wohnort und am Sarge Kränze niedergelegt. Am 28. Juni sollte der Sarg nach der Heimat transportiert, der Provinz Honan, überführt werden.

Mexico. Der Pariser „Sexals“ meldet aus New York: Carranza hat die neuen Forderungen des Präsidenten Wilson abgelehnt. Der mexikanische Angelegenheit sind nach der „Daily Mail“ aus New York, die durch „Saxons“ weiter verbreitet werden, soll die mexikanische Kriegserklärung an die Union unterwegs sein.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Dem ältesten Sohne des Kronprinzen, Prinzen Wilhelm von Preußen, wurde anlässlich seines 10. Geburtstages und seiner Einweisung in das Heer vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen. — Der Kaiser an die Kronprinzessin. Aus Anlaß des sechzigsten Geburtstages des Prinzen Wilhelm, welcher diesem zum Geburtstag am 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt wurde, hat der Kaiser an die Frau Kronprinzessin folgendes Telegramm geschickt: „Mit herzlichsten Glück und Segenswünschen zu Wilhelm 10. Geburtstage gebente Ich Eurer heute. Auch für Mich ist dieser Tag, an dem Mein ältester Enkel in die Reihen Meiner geliebten und tapferen Armee eintritt, von ganz besonderer Bedeutung.“ Auf ein Telegramm des Grafen Froben zu Wädlinger als Vorsitzender des im Frankfurt a. M. tagenden erweiterten Zentralkomitees der Katholikeneinwanderungen ist nachfolgende Drahtantwort an ihn eingegangen: „S. M. der Kaiser und König haben den freundlichen Gruß des

Die Kriegerbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Sie zog den Schleier wieder herab und sagte prüfend in die große Mantelkapsel, um zu kontrollieren, daß ein kleines Kästchen und eine bunte Rolle Papier noch darin steckten.
Und dann verließ sie eilig die Kabinette, ging nach ein Stück an den Häusern entlang und dann schnell über den Parkweg, nach der Wohnung Saffos. Niemand hätte in der verschleierten, in den etwas unformigen Mantel gehüllten Gestalt die schöne Klara erkannt.
An der verschlossenen Haustür klingelte sie dem Wächter. Wie von unsichtbaren Händen geöffnet kam die Tür auf und ohne Hörsen: „Komme herein.“ Ein Zerkendeln, die Klara trat ein, schloß die Tür, schloß die Schleier zurück. Aufstand blendete sie zum Augenblick stehen. Dann zog sie kurz entschlossen die Klingel.
Jetzt lag wieder das süße, weiche Lächeln auf ihrem Antlitz und Niemer strahlte über das ganze Gesicht, als er die schöne Klara vor sich sah.
„Ich möchte Herrn von Saffenzied und seine Frau Mutter sprechen“, sagte sie freundlich und trat ohne weiteres an Niemer vorbei in den Korridor. Niemer hatte seine Schritte wieder umgedreht und neben ihm stand eine Leiter und ein Eimer. Er hatte gerade beginnen wollen, die Korridortüren abzumachen.
„Nun mache er ein bedauerndes Gesicht.“
„Gnädiges Fräulein verstehen, aber die Herrschaften sind vor kaum fünf Minuten fortgegangen.“
Natalja machte ein ganz betrübtes, enttäuschtes Gesicht. „Ach, wie schade — da habe ich mich doch veripäht.

Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands gern entgegenkommen und möchten Euer Hochwohlgeboreren erlauben, dem Zentralkomitee für den Ausdruck unverrückter Treue und aufrichtiger Verbundenheit mit Gottes weiteren Segen Allerhöchster Herrscher den Dank auszusprechen. Auf Allerhöchster Befehl: Geh. Kabinettssekretär von Hofmann.“ Aus Bonn wird der „Zentral. Ztg.“ gemeldet: Deutschland hat die schweizerische Regierung wissen lassen, daß es auf dem Standpunkt seiner ersten Note beharre. Es hat aber die Festsetzung der für die Freigabe seiner Mandatsträte am bestimmten Brief zurückgegeben. Die schweizerischen Delegationen erhielten von Bundesrat für die zweite Konferenz in Paris neue Instruktionen.
— Vermittelte aus der Gesellschaft am Stagerat. Auf eine telegraphische Anfrage an die Kriegsgefangenen-Auskunftsstelle in England durch das Internationale Rote Kreuz-Bureau in Genf wurde am 15. Juni die Antwort erteilt, daß kein deutscher Offizier oder Matrose von den getunten deutschen Schiffen von den Engländern in Gefangenschaft genommen wurde. — Das Generalkommando in Holland. Das Internationale Rote Kreuz-Bureau erfahren hat, daß eine Anzahl deutsche Matrosen in Holland interniert seien, wendete es sich telegraphisch an das niederländische Rote Kreuz und erhielt am 11. Juni aus dem Haag die Nachricht, daß ein Fahrzeug, ein Dornier-Kleinflugzeug und sechs Matrosen von S. M. S. „Gauvink“ in Holland interniert sind. Die vollständige Liste wird noch Gemeldet werden.

Über die deutsche Kolonialpolitik äußert sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Quessel in den „Sozialistischen Monatsheften“ an der Hand einer Reihe von Artikeln der „Kolonialen Beiträge“. Insbesondere nimmt er zum Ausdruck von einer Arbeit des früheren sozialdemokratischen Abg. Spering Kenntnis. Man erzählt sich, daß Quessel, was nun in einzelnen auch immer gegen die Gedankengänge der „Kolonialen Beiträge“ vereinigen Aufsätze zum sozialdemokratischen Zeitpunkt aus wird einwerfen können, ihrem Grundgedanken, daß wir auf ein unüber Bevölkerungszahl einigermaßen entsprechendes Kolonialreich nicht mehr verzichten können, ohne die Zukunft unseres Volkes in Frage zu stellen, wird jeder einseitige Sozialdemokrat zustimmen müssen.

— Das Urteil gegen Liebknecht. Wie aus Genf berichtet wird, beschäftigt sich in einer Besprechung der internationalen Lage Deutschlands die Zeitung „Le Genereux“ mit der Beurteilung des Abgeordneten Liebknecht, wobei das Blatt zu der folgenden Kritik kommt: In Frankreich der freigelebten Staaten dürfte ein Urteil gefällt werden, das so milde ausfällt.
— Hervé gegen die Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft und Liebknecht. Der französische Sozialist Gustav Hervé schreibt, wie der „Börsen Zeitung“ aus Genf gedruckt wird, in seiner „Vieoire“ zu dem Urteil gegen Liebknecht: „Ich möchte Liebknechts Freunde in Deutschland darauf aufmerksam machen, daß zwischen der sozialistischen Minorität in Deutschland, die sich Liebknecht mehr oder weniger anstellt, und der Mehrheit der französischen Sozialisten, die ein Mitglied der gegenwärtigen Einmütigkeit des republikanischen Frankreich bilden, ein gänzliches Abgangs- und Haß, bestehend in unüberwindlicher Missetzung über das Völkerverdikt.“

Vermischtes.

— Unwetter. Bern, 4. Juli. Über der Gegend von Toulon wurde seit zwei Tagen Stilleme von außerordentlichem Heftigkeit. Durch Vollenbruch und Schwallen Schlag wurde die Erde in fünf Departements aufs schwerste mitgenommen. In Toulouse selbst richteten Blitz und Hagelschlag große Verwüstungen an.
— Eine Ermahnung des Bischofs von Trier. Der Bischof von Trier ermahnte, Berliner Blätter zufolge, die Pfarrer seiner Diözese, ihre Pfarrorten zu belehren, daß sie in der gemeinsamen Not ihr eigenes Interesse dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer bringen müßten, damit das Vaterland ehrenvoll bestehen könne. Die Landleute möchten den südlichen Verarmungen von ihren Lebensmitteln einen Teil abgeben und sich selbst einige Beschränkungen auferlegen.
— Die Werbung der deutschen Mission aus in Süd-afrika hat jetzt, nach zweifelhafte Brieflichen Nachrichten, eingesetzt. Eine sehr interessante Kursume über den ihrer Missionaren in Transvaal die Aufsicht über die von ihnen gegründeten Eingeborenenkolonien und die Tätigkeit in ihnen verboten worden. Die der Mission gehörigen Schulen und ihre eingeborenen Lehrer sind un-

mittelbar unter Regierungsaufsicht gestellt, die der Eingeborenenkommission des Bezirks auszuweisen hat. Auch das berühmte Lehrer- und Predigerseminar der Berliner Mission in Botshabane, eine der bedeutendsten und erfolgreichsten Bildungsanstalten für Eingeborene in Südafrika, ist gelöst. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß es die britische Politik jetzt darauf anlegt, wie alle andere deutsche Beteiligungen so auch die deutsche Missionen überall da, wo sie es vermag, zu läshen und aus ihrer selbstlosen, verdienstvollen Arbeit zu verdrängen.

— Herabsetzung des Fleischverbrauchs in Württemberg. Eine Verbilligung der württembergischen Fleischversorgung stellte sich der württembergischen Fleischversorgung für Fleisch abnehmen und zwar in erheblichem Umfang mit der für Bayern neuerdings getroffenen Regelung von 700 Gramm auf 600 Gramm für die Person.

— Das paratame Deutschland. Die Zahl der Spartaftenbürger hat sich im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden war. Eine Umfrage, die sich nur auf Spartaftenbürger erstreckte, ergab, daß bei ihnen die Zahl der Spartaftenbürger um 47 Prozent gemindert ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Die „Börsen Zeitung“ meint, dies seien gute Anzeichen für die nächste Kriegsanleihe.

— Große Stiftungen. Die Attiengellschaft Knorr in Weidmann listete eine halbe Million RM. für die Schaffung eines „Schwabenheim“ mit 300 000 RM. für „Kriegsgefangenenheim“.

— Kriegshilfskassa. Der Aufsichtsrat der Städtischen Karbwerke listete für die Stadt und den Kreis Höchst den Betrag von 515 000 RM. Die Stiftung soll zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern, die durch Kriegsschädigungen oder in anderer Weise in ihrem Erwerb beeinträchtigt wurden, sowie für die Verwertung von Kriegsteilnehmern dienen. Weitere 100 000 RM. überwieß die Firma einer Stiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Kühner in Berlin.

Reklameteil.



Salem Aleikum (Hohlrundstuck)
Salem Gold (Goldmundstuck)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 24 4 5 6 8 10
12 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück, feilpostmäßig verpackt, postfrei!
50 Stück, feilpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Ordnf. Tabak u. Cigarettenfabr. Vermdige Dresden
Jungferng. Giez., Holleierstr. 5. M. Königs-Sachsen

Wir haben uns veripäht. Wissen Sie, wohin die Herrschaften sich begeben haben?
Niemer entging der lachende Ausdruck ihrer Augen. „Nun, natürlich Fräulein ich glaube aber, die Herrschaften würden einen Weg machen.“
Natalja wurde wie unschlüssig.
„Wir wollten zummentreffen und ich hoffte, sie hier noch zu erreichen. Nun werde ich die Herrschaften aber sicher veripäht. Es bleibt mir deshalb nichts weiter übrig, als hier auf die Rückkehr zu warten. Die Herrschaften werden sicher, wenn sie mich nicht treffen, schnell zurückkehren. Also führen Sie mich zum Arbeitszimmer des Herrn Oberleutnant, wo er ja, wie ich weiß, seine Besuche empfängt. Sie wissen ja, Niemer, daß ich stets ungehindert Einlaß habe.“
Diese scherzenden Worte unterrichtete Natalja mit einem bezaubernd freundlichen Lächeln und mit einem gewichtigen, metallischen Sänbdruck. Ohne auf Niemer weiter zu achten, schritt sie auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Er hätte aber nicht daran gedacht, ihr den Einlaß zu verweigern. Vergnügt ließ er das Trinkgeld in seiner Tasche verschwinden und bestellte sich Natalja die Tür zu öffnen und das elektrische Licht im Arbeitszimmer anzubrennen. Er hatte ja von seinem Herrn Befehl erhalten, die Damen Komatschki jederzeit eintreten zu lassen und hielt sich an seine Instruktion.
„Nun, gnädiges Fräulein den Mantel ablegen?“ fragte er, für einen Gelehrten ausstrahlend.
„Nein, danke, es ist nicht so warm hier. Sollte er mir lästig werden, lege ich ihn selbst ab.“ So sehe, Sie sind bei der Arbeit, Niemer. Lassen Sie sich in keiner Weise durch meine Unwesenheit stören. Ich nehme mir hier ein Bad und lege, bis die Herrschaften zurückkehren.“
Niemer verneigte sich mit einer entschuldigenden Geste auf seine Schürze.

„Ich bin gerade dabei, Türen zu waschen, gnädiges Fräulein.“
„Nun, wenn Sie nicht gerade die Türen in diesem Zimmer waschen wollen, so lassen Sie mich nicht stören. Ich brauche Sie nicht. Sollte ich Ihrer bedürfen, klingele ich.“
„Sehr wohl, gnädiges Fräulein.“
Mit einer Verkennung zog sich Niemer zurück. Draußen überlegte er sich, was er tun sollte, wenn Fräulein von Vorlau zurückkehrte, ehe sein Herr mit seiner Mutter zurückkam. Sollte er dann Fräulein von Vorlau ins Arbeitszimmer führen und ihr melden, daß Fräulein von Komatschki hier war, oder sollte er sie einfach, wie ihm sein Herr geboten, in das Wohnzimmer führen? Die Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern war geschlossen. Schließlich brauchten die Damen gar nichts von ihrer gegenwärtigen Unwesenheit zu wissen. Er konnte ja nicht wissen, ob es seinem Herrn angenehm war, wenn sie die beiden jungen Damen sahen. Das zwischen seinem Herrn und der schönen Klara in sarte Bande angeknüpft worden waren, hatte Niemer längst gemerkt. Und er wußte, daß man in solchen Fällen nicht vorfristig genug sein konnte. Ebenfalls bedarf es, sich irritierte an seine Instruktionen zu halten und darüber hinaus den Damen freien Lauf zu lassen, allo Rose nach ihrer Rückkehr ins Wohnzimmer zu führen, sie dort den Tee zu servieren und von der Unwesenheit der schönen Klara nichts zu berichten. Dann hatte er auf alle Fälle keine Dummheit gemacht.
Unter diesen Betrachtungen nahm Niemer Leiter und Eimer und begann sein Werk an der Vorkabtür.
Natalja hatte, als Niemer das Zimmer verlassen hatte, einen Moment betrauteschlafend. Sie hörte Niemer häutere, ihre Gestalt straffte sich. Wieder erhob sich auf ihrem Antlitz der harte, entschlossene Ausdruck.
(Fortsetzung folgt.)

Ersetzen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied gestern morgen mein lieber Mann, unter guter Vater

Hermann Kleemann

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen tiefbetäubt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, d. 7. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr vom Krankenhaus: aus statt.

Kartofelverpachtung.

Die diesjährige Ernte des Kartoffelbesitzer an den nächsten Bedingungen und anmer-
1. auf dem Gerichtskrain,
2. auf der Rauchtobter Straße,
3. am hinteren Gerzlerplatz,
4. im Wilmowstgarten
soll am Sonnabend den 8. Juli, vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungsraum, Rathaus 2 Treppen, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Geschäftszimmer des Magistrats eingesehen werden Merseburg, den 1. Juli 1916.
Der Magistrat.

Stadt- Frühkartoffeln.

Der Verkauf von Frühkartoffeln wird am

Freitag den 7. Juli 1916, vormittags von 7-12 Uhr, nachmittags von 2-7 Uhr in der öffentlichen Saalung an der Waisenstraße fortgesetzt. Jedem Hausbesitzer werden zu nächst nur 15 Pfund angeboten. Der Kaufpreis von 15 Pfund beträgt 1.80 Mk.

Die Abgabe erfolgt nur gegen gelbe Kartoffelmarken, die vorher in der Kartoffel-Artelle im Rathaus 1. Etage, Zimmer Nr. 16, während der Marktstunden

vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr zu lösen sind

Merseburg, den 5. Juli 1916.
Der Magistrat.

Die Ausführung von Plasterarbeiten bei der Erweiterung des Oberbahnhofs Merseburg, rund 3600 qm Plaster, soll vergeben werden.

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 28, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und bestellgeldfreie Bareinsendung (nicht Wechseln) von 0.70 Mk. bezogen werden.

Angebote sind bis Donnerstag den 20. Juli d. J., vorm. 11 1/2 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier einzulegen.

Zufriedenheitsfrist 4 Wochen. Merseburg, den 3. Juli 1916
Reinhold Eisenbahn-Bauabteilung

8 Kreuz-Süddeutsche Lotterie.

Ziehung 1. R. am 11. u. 12. Juli. Lose noch zu haben in d. r. R. Lotterie-Einsparung, Halleische Str. 25

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Böhlen ist am

Sonnabend den 8. Juli im Rathaus daselbst nachmittags 6 Uhr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Der Gemeindevorsteher.

Die Verlobung unserer Kinder

Kläre und Hellmuth

zeigen wir hiermit an:

Hotelbesitzer Karl Stein und Frau Clara geb. Werner.
Frau Anna Fülllein geb. Witte.

Halle a. S.,

den 4. Juli 1916.

**Cläre Stein
Hellmuth Fülllein**

Bankbeamter, Leutnant d. Res., z. Zt. im Felde,

Verlobte.

Merseburg a. S.,

Bekanntmachung.

Infolge der Kriegsanlagen sind die Tagelohnsätze für Bauarbeiten bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

- 1 Maurer- und Zimmerer-Gesellenstunde 0,80 Mk.
- 1 Arbeiterstunde 0,70 Mk.
- 1 Maurer- od. Zimmerer-Lehrlingsstunde 0,30-0,40 Mk.

Merseburg, im Juli 1916.

Die Innung der Baugewerke. Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe von Merseburg und Umgegend (S. B.)
G. Graul jun., Vorsitzender.

Inventur halber

Freitag vormittag bis nachmittag 2 Uhr geschlossen.

Nach beendeter Inventur billiger Verkauf in allen Abteilungen.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 8. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „Zur alten Post“ daselbst, Breite Str. Nr. 12, in einer Streitsache für Rechnung dem es angeht einen schweren 8-jährigen

Fuchshengst mit weißer Mähne und weißem Schwanz (Däne) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Wiesner, Gerichtsvollzieher, in Merseburg, Gutenbergstr. 41

Pferde- und Rinder-Verkauf.

Sonnabend den 8. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, werde ich im Garte Nr. 19 an Ahen-
dorf

2 gute Arbeitspferde,
1 hochtragende Kuh u.
1 Stüd Jungvieh
öffentlich meistbietend unter dem im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.
Albert Franke, Auktionator.

Obst-Verpachtung.

Dienstag den 11. Juli d. J., nachmittags 7 Uhr soll das Wallendorfer Gemeinde-Obst im Gasth. verpachtet werden. Wallendorf, den 4. Juli 1916.
Die Ortsbehörde

1 fast neuer Getreide-Binder, 1 Jahr im Gebrauch, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Gasthof an Post 25 b. Merseburg. Daselbst ist auch ein Grassmäher zu verk.

50 Schock Krautpflanzen gibt ab Reinhold Thelle, Kleintaluna

Glade mit 7 Rüdten ve künlich Kleter Kleter 1

Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Akkord-Zither ist billig zu verkaufen
Mäckerstraße 6, unten.

Ein Käufer für eine

größere herrschaftl. Wohnung Oktober oder früher zu beziehen. Näheres Halleische Straße 33.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, 1. 10, zu beziehen Globianer Str. 9.

Die im Saule Breite Str. 13 gelegene Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
A. Speiser.

Kleine Ritterstraße 4 Wohnung im 3. Stockwerk für 144 Mk. zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen.
Fr. Schreiber.

Schöne junge Wohnung (erste Etage) von 5 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.
M. Ritterstr. 6.

Sein möblierte Wohnung mit Klavier und elektr. Licht zu vermieten
Geislerstr. 5, pt. 1.
Wannert von auswärt. sucht zum 1. 10. 16

Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör (eigent. mit Stallungen für Ferkelstich), außerhalb der Stadt. Anz. ab. untl. T B G an die Exped. d. Bl.

Einzelne Frau sucht sof. kleine Wohnung, 2 Zimmern unter A 10 an die Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht Wohn-
ung bis 85 Taler. Vierter unt. 7 M an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen sucht bald leere kleine Stube. Offert. unter 300 an die Exped. d. Bl.

Landwirten sucht freundl. möbl. Zimmer. Offert. mit Preis unt. A B 20 a. d. Exp. d. Bl. erd.

Achtung!

Roble für alte
wollene Strumpfabfälle
Nro 155 Mk., für Damen und
Kettel höchste Breite.
Für irmsch. Johannsstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Zollinhalts-erklärungen
für Patete ins Ausland empfiehlt
Die Buchdruckerei Th. Kühner
„Merseburger Correspondenz“.

**Alle Tage
fr. Heidelbeeren**
Grüne Linde.

Angel-Scheiffisch
selbst eingetroffen bei
Emil Wolff.

Fatterwicken,
Trockenschnitzelbriketts,
Leinsaatabfälle
(Pferdefutter)

steht ab
Rischnühle.

Konserven-Gläser
zum Einkochen
und Zubinden
ausserst billig

Hans Käther,
Markt 20.

Achtung! Achtung!
Frisch geschlachtete
Fette Ware
W. Naundorf,
Roßschlächterei,
Fennrut 496
Gelgrube 5.

**Fahrrad-
Zubehör**

Mäntel, Luftschläuche, Socken,
Fahrräder, Federn, Federn,
Lichtmaschinen

in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Herm. Baar ten., Markt 3.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Eine Silberne Broche (Auf-
stichform) verloren. Gegen Be-
lohn. abzurufen. Anzeig. 6. 1 Tr.

Dieserige Person, welche im
Bogen Nr. 8 der elektr. Bahn von
Schöpfung nach hier gegen 6 Uhr
mitgefahren ist, wird gebeten, den
Verlorenen (Krautentfänger) auf
die Namen S. B. M. B. (S. B.) sofort zurückzuerkennen.
Bismarckstr. 5. Hof.

Kavallerie-Vereln.
Sonnabend den 8. d. M., abends
8 1/2 Uhr,
Monatsversammlung.

**Zimmergesellen-
Begräbnis-Kasse.**

Sonnabend den 16. Juli, nachm. 4 Uhr.
Zusammenkunft
Beige-Rauer Str. 2.
Baldreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

**Joh.-Seb.-Bach-
Verein.**

In einer
aussergewöhnlichen Übung
am Freitag den 7. Juli, abends 8 Uhr
gabelt ein
H. Berger.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.
Programm von
Freitag bis Sonntag.

**Stl.-Führertruppen im
Zillertal. 2. Teil.**
Karlhe. Dumortkisch.
Eise-Woche. Kriegsschau.

**Die Vergangenheit
seiner Frau.**

Drama in 3 Akten.
Eine Dollar-Prinzessin.
Lustspiel in 3 Akten.

**Redegew. Kriegsschädigte,
auch Frauen,**
für letzte Beschäftigung u. hob.
Bericht gesucht. K. Berlich.
Off. u. FM 100 a. d. Exp. d. Bl.

**Unabhängige
Frauen oder Mädchen**
finden per sofort Beschäftigung.
Mühlfordt Söhne.
Mädchen und Frauen
für Fabrikarbeit für ganze Tage
werden gesucht.
Arthur Kornacker, Merseburg.

Kleberinnen
für alle Sorten Tüten,
Flach- und Drogenbeutel
finden immer Beschäftigung. Auch
solche, die früher schon bei mir
gearbeitet haben.
Arthur Kornacker,
Merseburg.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Ein Hausbursche
(15-16 Jahr) sofort gesucht.
Franz Slesbeck, Franleben,
Orbis Garten

Anständig, junge Kriegsfrau
sucht Aufwartung
in bestem Hause für die Vor-
mittagsstunden
Krautstr. 7, 2 Tr. r.

Jimmelmann.

Schien er uns nicht wie Licht der Frühlingssonne, Das zu uns spricht, Ich scheine, seib beglückt? ...

Kurt von Hohscheid.

Provinz und Umgegend.

† Weipenfelz, 5. Juli. Die Straßenreinigung für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen hat in unserer Stadt den ansehnlichen Betrag von über 3700 Mk. eingebracht.

† Bad Kösen, 6. Juli. Generalmajor A. D. von Trützschler gibt öffentlich bekannt: Ich habe einer jungen Dame, die im letzten Wahlblumen pflichte, gründlich meine Meinung gesagt. Einen Wiederholungsfall bringe ich zur gerichtlichen Anzeige. ...

† Florenz, 6. Juli. Eine ganz außergewöhnliche Wachsfiguren wurde, wie das „Namib. Labl.“ erzählt, bei der Hartbohrerfeier der hiesigen Klänge gefertigt. Die Sandler Venus und Nipper-Namib- ...

† Magdeburg, 5. Juli. Ein schweres Unwetter ging Montag abend über unsere Stadt und deren nähere Umgebung nieder. Die enormen Wassermengen konnten nicht schnell genug abfließen, ...

† Freudenfelz, 5. Juli. Die Ehefrau Bertha Brand führt ihren 2-jährigen kranken Kind auf den Markt. Sie erwartete auf einen Käufer, ...

† Stendal, 5. Juli. Ein Matrose, der hier auf Urlaub weilte, rettete drei Arbeiter, die bei der Auswechslung eines Gases von dem ausströmenden Gase tödlich worden waren, ...

† Altenburg, 5. Juli. Bürgermeister Wilhelm Tell, der bei der Neuausweisung des Oberbürgermeisters keine Bewegung zu sich fest aufgefunden hatte, ...

† Zena, 5. Juli. Das Großherzogliche Staatsministerium hat verfügt, daß vom 10. Juli ab Butter der Erzeuger an Private, ...

† Eisenach, 4. Juli. Ihre gesamte Barschaft hat die hier vorübergehende weinende Gemalin des ehemaligen ungarischen Ministers ...

† Eisenach, 4. Juli. Bei dem gestern abend in hiesiger Gegend aufgetretenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das ausgebaute ...

mit wolkenbruchartigen Regen verbunden war, auf das Bahngleis geschleudert und von einem durchfahrenden Zuge erlegt worden. ...

† Colbitz, 4. Juli. Bei dem gestern abend in hiesiger Gegend aufgetretenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das ausgebaute ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

† Zeitz, 5. Juli. Am Sonntag abend führte ein Schantwirth in Zeitz seinen 19-jährigen Sohn der ...

Frühjahrsoffener hauptsächlich in Betracht kommenden Verhältnisse zu ermitteln, für diese Beförderungspläne aufzustellen und darauf hinzuwirken, daß die Wagen mit ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

† Wie man Lindenblüten sammelt, das ist noch nicht allgemein bekannt. So magte man im vorigen Jahre, als besonders an die Schuljugend der ...

Merseburg und Umgegend.

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

† Merseburg, 6. Juli. Wie wir hören, ist dem Generalinspektor der Städte-Feuerlöschvereine, Herrn Lindemann, der als Leutnant an der Dittfort steht, das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. ...

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Zringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 25 Pf., im Restametal 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 157

Freitag den 7. Juli 1916

43. Jahrg.

Im Osten erfolgreicher Widerstand gegen russische Vorstöße. Mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Neue Erfolge deutscher U-Boote. — Kermanschah von den türkischen Truppen genommen.

Vaterlandsliebe.

Le. Es ist wirklich eine eigentümliche Sache, daß man sich mitten im Kriege mit der Frage der Vaterlandsliebe befassen muß, wo so viele Tausende ruhig und selbstverständlich und ohne viel Worte zu machen ihre Vaterlandsliebe mit ihrem Blute bekunden und uns damit zeigen, was Vaterlandsliebe ist. Aber Wilhelm Heile hat doch recht, wenn er in der neuen „Hilfe“ Raumanns die Frage anspricht. Denn es will sich schon wieder die Gefahr einstellen, daß manche Leute ihre Art der Vaterlandsliebe für die allein echte erklären und die Vaterlandsliebe derjenigen, die zu anderen Resultaten kommen, als minder stark einschätzen möchten.

Die Vaterlandsliebe ist für den gelunden Menschen etwas Natürliches und Selbstverständliches, aber es geht wieder, so sagt Heile zutreffend, wie vor dem Kriege die Sucht um, Vaterlandsliebe als etwas auszugeben, daß beim Vaterland anzumelden ist, weil es Unterstützung beantragen kann, weil Vorteil oder Machtanspruch einzelner Gruppen oder Schichten gesichert werden wollen gegen die Ansprüche der anderen Teile oder gar der Gesamtheit des Volkes. Gegen solchen Geist muß man sich wenden.

Seile begrüßt die glückliche Ausprägung des Kaiserwortes: „Ich kenne nur noch Deutsche“ durch den Reichstänzer in seiner Rede vom 4. August. Und er erinnert an des Königs Worte: „Nur ein vollkommen vertrauertes Herz kann sich dem erschütternden Eindruck von der Größe und von der Kraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heißen Liebe zu diesem Volke nicht entziehen.“

Und das ist nicht die geringste Aufgabe, die es den Deutschen an der Westfront zu tun ist. Die Vaterlandsliebe ist für den gelunden Menschen etwas Natürliches und Selbstverständliches, aber es geht wieder, so sagt Heile zutreffend, wie vor dem Kriege die Sucht um, Vaterlandsliebe als etwas auszugeben, daß beim Vaterland anzumelden ist, weil es Unterstützung beantragen kann, weil Vorteil oder Machtanspruch einzelner Gruppen oder Schichten gesichert werden wollen gegen die Ansprüche der anderen Teile oder gar der Gesamtheit des Volkes. Gegen solchen Geist muß man sich wenden.

Seile begrüßt die glückliche Ausprägung des Kaiserwortes: „Ich kenne nur noch Deutsche“ durch den Reichstänzer in seiner Rede vom 4. August. Und er erinnert an des Königs Worte: „Nur ein vollkommen vertrauertes Herz kann sich dem erschütternden Eindruck von der Größe und von der Kraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heißen Liebe zu diesem Volke nicht entziehen.“

Und das ist nicht die geringste Aufgabe, die es den Deutschen an der Westfront zu tun ist. Die Vaterlandsliebe ist für den gelunden Menschen etwas Natürliches und Selbstverständliches, aber es geht wieder, so sagt Heile zutreffend, wie vor dem Kriege die Sucht um, Vaterlandsliebe als etwas auszugeben, daß beim Vaterland anzumelden ist, weil es Unterstützung beantragen kann, weil Vorteil oder Machtanspruch einzelner Gruppen oder Schichten gesichert werden wollen gegen die Ansprüche der anderen Teile oder gar der Gesamtheit des Volkes. Gegen solchen Geist muß man sich wenden.

In Leipzig ist dieser Tage von angesehenen Männern eine Kundgebung zugunsten des Reichstänzers beschlossen worden. Gegenüber jenen Kräften, die aus überstarker subjektiver Vaterlandsliebe heraus dem Vaterlande die Schwierigkeiten bereiten, berührte diese jöslichte und wahrherge Kundgebung geradezu erquickend. Im „Baugener Tageblatt“ wird die Erklärung freudig begrüßt: „Überall im Reich, wo deutsches Empfinden und deutsches Vertrauen wohnen, wo Redlichkeit geschätzt und ehrlicher Wille gewürdigt werden, überall, wo die heimische Winterarbeit gefährlicher Quertreiber den Jörn aufrechter Männer weckt, sollte das Volk es frei und offen aussprechen, daß es jede Gemeinschaft mit den Phantastikern phantastischer Kriegsziel-Propaganda weit von sich weist und einer Politik vertraut, die Deutschlands Sicherheit und Stärke dem Schicksal der deutschen Waffen und eines ehrenhaften und dauernden, die schwereren Opfer des Kampfes lohnenden Friedens, nicht aber der Völkerverehrung ewige Ginderung will.“

Der Weltkrieg.

Friedensnachrichten.

Wie die Schweiz, Tel.-Zuf. in Zürich meldet, stellte in der großen Rinder Stadtratskammer Stadtrat Hartmann den Antrag, die Erörterung der Frage des Wirtschaftsschlusses von der Tagesordnung zu streichen, da nach seiner Meinung das Ende des Krieges viel lieber zu erwarten sei.

Govat Krater schreibt in der „Daily Mail“: Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preußischem Boden diktiert können, werden alle großen Epier, die diktiert worden sind und aller Mut der verbündeten Truppen erschöpft sein.

Auch wir sind der Meinung, daß der Frieden auf preußischem Boden ganz gut diktiert werden kann.

Im Zusammenhang mit den letzten Nachrichten über die Störung der englischen Offensive, meldet der Berichtserstatter der „Express-Korrespondenz“, den Inhalt einer Unterredung, die ihm Hr. Gagn, der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Wien haben gewährt hat. Die Bemerkungen Gagns, die der Berichtserstatter auf die französische und englische Offensive bezieht, gingen dahin, daß sich herausstelle, daß eine Möglichkeit reiflicher Entscheidung des Krieges auf militärischem Gebiete nicht gegeben sei. Wenn erst die Kriegsverhandlungen einsehen, daß eine einseitige Entscheidung des Krieges mit Waffengewalt nicht zu erreichen sei, würden die diplomatischen Verhandlungen leichter zugänglich werden.

Die Kämpfe an der Westfront

Der König von Bayern

lehrt Donnerstag vom Kriegsschauplatz nach München zurück. Die Reise ging zunächst nach dem Großen Hauptquartier zum Deutschen Kaiser und Johann zum deutschen Kronprinzen und den vor Verdun kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen Dank und seine ganz besondere Anerkennung ausdrückt für ihre heldenmütige, kriegserfahrene Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht, sowie die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der 6. Armee.

Das gewaltige Ringen um Verdun.

Der deutsche Seeresbericht von gestern besagt: Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer verdrängte die Franzosen erneut, mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Wertes Thiamont vorzudringen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der französische Tagesbericht meldet: Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriffsvorstoß auf die Schützengräben an den Einbauten des „Lein Mannes“ im Feuer. Auf dem rechten Ufer war der Kampf während der ganzen Nacht lebhaft. In der Gegend nordwestlich des Wertes Thiamont scheiterten sechs aufeinander folgende Angriffe, von denen der letzte mit breitenbenen Flüssigkeiten unterjagt wurde.

Auf dem rechten Ufer verdoppelten die Deutschen im Laufe des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von Thiamont, die sie seit mittig mit sehr heftigen Granatfeuer großen Kalibers besetzten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde nach mehreren abgeschlagenen Versuchen ein feindlicher Angriff gegen das Wert Thiamont angefaßt, dessen sich die Deutschen zum dritten Mal bemächtigten. Unsere Truppen blieben in unmittelbarer Berührung mit dem Werke. Heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Batterie von Damoult und gegen La Bauffe.

Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanterie-Division.

der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, besagt die außerordentliche Bedeutung des Angriffsvorstoßes von Thiamont. Der Befehl bezog den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni.

„Daily Telegraph“ schreibt: Es sieht jetzt fest, daß nicht ein Mann von der Armee des Kronprinzen vor Verdun fortgenommen worden ist, sondern im Gegenteil der Kronprinz muß Verstärkungen erhalten haben.

Es wird immer deutlicher, daß Verdun der entscheidende Punkt ist, an dem die Deutschen ihre ganze militärische Macht zu einer äußersten Anstrengung konzentrieren. Mehr schwere Artillerie als je, noch verstärkt durch von Meer bezugsgezogene Geschütze, ist auf dem linken Maasufer verankert und verurteilt einen beachtlichen Hagel von Granaten, wie er bisher noch nicht dagewesen ist.

Die englisch-französische Offensive.

Am der Sonne wieder schwere Kämpfe im Gange. Der geltrige deutsche Seeresbericht lautet:

Von der Küste bis zum Anrecht abgehen von kleineren Erkundigungsgeschichten nur lebhaftes Artillerie- und Minientätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ufer unterwandert gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere und 807 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Sonne sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends erziele Vorteile zu erringen vermocht.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geltrigen Auflage.)

Im französischen Tagesbericht wird wieder von beträchtlicher Materialbeute und ungeheuren Verlusten der Deutschen gefaßt. Bestätigt der Eroberungen ist der Bericht aber recht kleinlaut geworden. Im übrigen heißt es darin: Hinsichtlich der Sonne war die Nacht ruhig. Der Feind verfuhr keinen Gegenangriff. Die Franzosen richteten sich in dem gestern eroberten Stellungen ein.

Während die Engländer in ihrem ersten Bericht über die Offensive im Eroberungs- und Siegestaatschweigen, waren die weiteren Berichte, im Gegensatz zu denjenigen der Franzosen, auf einem recht ruhigen Niveau. Von gestern wird gemeldet: Schwere Gewitter und Regenfälle lären eintragend die Offensive, und die Lage südlich vom Anre-Bach blieb im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlungen während des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das gemessene Gelände zu besetzen.

Die Kämpfe dauerten gestern den Tag über an. Wir machten leichte Fortschritte. In Bauffe ist vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff im Süden von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe hinter den feindlichen Linien statt.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Über die bisherigen Erfolge der großen englisch-französischen Offensive ist man auch in Amerika sehr enttäuscht. Vor allem hält man es für einen großen Fehler, daß die Offen-

